

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 17 (1993)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücher/Noten = Livres/Partitions

Autor: Neuenschwander, Heidi / Joliat, François / Canonica, Lucia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Bücher / Noten – livres / partitions

Bücher / Livres

Roberto Braccini: Guide pratique des termes musicaux / Praktisches Wörterbuch der Musik, Italienisch – Englisch – Deutsch – Französisch, Serie Musik Piper-Schott SP 8279, Mainz 1992, Taschenbuch, S. 431, (ISBN 3-975-8279-1 [Schott], ISBN 3-492-18279-8 [Piper])

Ce livre didactique proposé par Roberto Braccini, élaboré à partir de tous les termes musicaux que l'on peut retrouver dans une partition mais aussi en théorie musicale ainsi qu'au sujet des instruments tant dans leur facture que dans leur composition, permet aux musiciens mais également au mélomane de traduire ou comprendre un terme dans les quatre langues les plus couramment utilisées en musique: l'allemand, le français, l'italien et l'anglais.

Ainsi vous saurez que «l'ornement» se dit «embellissement» en anglais, «crescendo» «wachsend» en allemand, et «anâme» se dit «animatio» en italien.

Voici, pour les musiciens, un ouvrage bien utile lors de cours d'interprétations à l'étranger ou tout simplement une manière de voyager dans les langues de la musique, au-delà du langage musical!

François Joliat

Matthias Schwabe: Musik spielen erfinden, Improvisationen in der Gruppe für Anfänger und Fortgeschrittenen, Bärenreiter BVK 1040, Kassel 1992, broschiert, 125 S., Fr. 29.80

Ausgehend von der Arbeit von Lilli Friedemann legt der Autor mit diesem Buch eine Reihe von Spielen für die experimentelle Gruppenimprovisation vor. Der Anwendungsbereich liegt primär bei länger angelegten Kursen mit Erwachsenen, lässt sich aber auch auf die Arbeit mit Jugendlichen und Kindern übertragen. Außerdem können die Spiele im Musikunterricht, in Therapie oder Sozialarbeit etc. punktuell eingesetzt werden.

Das reichhaltige Instrumentarium soll aus verschiedenen Schlag- und Klanginstrumenten und anderen klingenden Gegenständen bestehen. Den Teilnehmern wird die Gelegenheit gegeben, nach und nach die verschiedensten Fähigkeiten zu entwickeln: «Angstfreies und impulsives Drauflosmusizieren, eigenes musikalisches Ausdrucksvermögen, Zuhören und Aufeinanderreagieren in der Gruppe, immer differenzierter Handhaben der Instrumente und vor allem musikalisches Erfinden und Gestalten».

Die Improvisationspiele sind nach Themenkreisen wie Kommunikation, Erfahrungen mit Klängen und Geräuschen, assoziative und andere improvisatorische Gestaltungsabgaben etc. geordnet. Einige Kostproben der Spielteil: Der Elefant, merkwürdige Wesen, Klangtastete, Landschaften r...

Den Schluss des Buches bilden sieben Beiträge zum Thema Improvisation, eine Art Wegleitung für den Spielerleiter.

Es scheint mir bezeichnend, wie sehr sich der Autor verpflichtet fühlt, Sinn und Zweck der Improvisation darlegen, ja rechtfertigen zu müssen. Auch der Instrumental-

unterricht kommt doch in vielen Fällen einfach auf eine sinnvolle, erfreuliche Freizeitbeschäftigung heraus, bei der die konkreten Lernziele zugunsten der musikalischen Erfahrung zurücktreten. Darf Improvisation dies nicht auch?

Heidi Neuenschwander

Marvin Rabin / Priscilla Smith: Orchester-Stricharten, eine Anleitung für die praktische Orchesterarbeit mit Videoband, Bosse BE 2403, kartonierte, 44 S., Fr. 69.-

Aus Handbuch und Videoband bestehend, also als Medienpaket, wird uns «Orchester-Stricharten» angeboten. Das Videoband stand mir nicht zur Verfügung. Angesprochen werden sollen in erster Linie Musikpädagogen und angehende Dirigenten, die selbst nicht Streicher sind oder nur über begrenzte Streicherfertigkeiten verfügen. Für Streicher sind die angeführten Beispiele dann auch ohne Videoband nachvollziehbar.

Nach drei einleitenden, informativen Kapiteln über die Bedeutung der Stricharten für das Orchester, die Prinzipien des Bogengebrauchs und Terminologie und Definition der Bogenstricharten folgen Beschreibungen und Beispiele grundlegender Bogenstricharten anhand konkreter Beispiele aus der Orchesterliteratur, dies mit Einblicke zum Videoband.

Die vorher gründlich besprochenen Bogenstricharten werden nun detailliert in verschiedenen Ausschnitten aufgeführt, z.T. auch mit Alternativen und im Begleittext noch näher erläutert. Die Auswahl ist auf Ausschnitte aus 25 bekannten, vielseitigen Werken gefallen. Die fehlen weder Beethovens 5. Sinfonie noch Mozarts «Kleine Nachtmusik» oder etwa Bachs berühmte Arie aus der *Orchester-Suite* Nr. 3. Gerade was die Barockmusik anlangt scheinen mir die amerikanischen Autoren nicht ganz «up to date» zu sein. Hier hätte ich mir differenziertere Vorschläge gewünscht. Im Abschlusskapitel «Strategien der Stricharten und Analysen» wird der Streicherpart der Exposition des ersten Satzes von Beethovens Sinfonie Nr. 1 ausführlich behandelt.

Bleibt die Frage, ob die Videotechnik den Weg zu hochstehenden künstlerischen Realisationen, wovon in der Einleitung die Rede ist, weisen kann. Ich gedenke jedenfalls nicht, mir demnächst einen Videorekorder anzuschaffen.

Lucia Canonica

Noten

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Grundschule / Früherziehung

Andrea Schneider: Schule für Schlaginstrumente, Gruppenunterricht im Elementarbereich, Zimmermann ZM 257 (Lehrheft); Zimmermann ZM 2575 (Spieldbuch)

Die Schule entstand aus der Einsicht und Erfahrung heraus, dass Schlagzeugunterricht nicht zwingend als Ein-

zelunterricht für Jugendliche ab ca. 12 Jahren stattfinden muss, sondern auch in einer Gruppe von 6-8 Kindern im Alter von ca. 6 Jahren beginnen kann. Das Ziel der Methode, die während 2-3 Jahren eingesetzt werden kann, ist die Erarbeitung einer soliden musikalischen Grundlage sowohl im Hinblick auf eine spätere Fortsetzung des Schlagzeugunterrichts als auch auf das Erlernen eines anderen Instrumentes. Damit liegt diese Schule ebenfalls im Bereich der musikalischen Früherziehung und Grundschule und der Rhythmisierung und kann hierfür auszugsweise benutzt werden.

Das Lehrheft ist nach dem Baukastensystem aufgebaut, d.h. es besteht aus Bausteinen, die miteinander kombiniert werden sollen: Improvisieren nach verbalen Anweisungen, Improvisieren nach graphischen Vorlagen, Bewusstmachung der musikalischen Parameter, Einführung der Notenwerte, Spielen mit Rhythmusmarken u.a.m. Daneben ist ein ganzes Kapitel einer Reihe von Reaktionsspielen gewidmet, wo diese Bausteine geübt werden. Die Methodik verläuft nach dem Prinzip «Erleben – Erkennen – Benennen» und ist sehr sorgfältig, für meinen Geschmack teilweise sogar etwas pedantisch und allzu ausführlich ausgearbeitet.

Nachdem die Kinder einen gewissen Stand erreicht haben, sind sie in der Lage, die Stücke aus dem Spielbuch zu spielen, die Ziel und Höhepunkt der «Schule für Schlaginstrumente» darstellen.

Diese Schule stellt sicher eine wertvolle Bereicherung des Musikunterrichts im Elementarbereich dar; durch ihren überzeugenden Aufbau kann der Leser von der reichen Erfahrung der Verfasserin nur profitieren.

Heidi Neuenschwander

Streichinstrumente

Christa Roelcke: Bogentechnik und Rhythmisches Sicherheit im Violinunterricht für Anfänger, 55 Übungen für Kinder

Zimmermann ZM 2749

Als Ergänzung zu jedem Unterrichtswerk sind diese 55 Übungen gedacht für Kinder zwischen 8 und 11 Jahren, die ein Jahr oder länger Geige spielen. Bereits Bekanntes wird auf spielerischer Art wiederholt und vertieft, die rhythmische Sicherheit soll gefestigt werden. Die Übungen sind kurz, teilweise zweistimmig und, damit sich die Schüler in erster Linie auf Rhythmus und Bogenführung konzentrieren können, in den einfachsten Tonarten notiert. Die Kommentare und Beschreibungen sind auch für die Kinder gut verständlich. Zur Hauptasche werden liegende Stricharten behandelt, lediglich fünf Übungen gelten den Wurfbögen.

Brigitte Lee: Mein Geigenlehrbuch II, Elementar-Etüden für die Aufbau der Grundlagen (Bogen- und Grifftechnik), Zimmermann ZM 2632

Die gleiche Autoren wie im ersten Band sind hier wieder vertreten. Die 55 Etüden sind in drei Säiten – wodurch mehr Raum gegeben als in obengenannten Heft, und ganz besonders dem Wurf- und Springbogen, wo sich sogar schon Ricochet-Uebungen finden, die zwar relativ schwierig sind, den Kindern aber sicher Spass machen.

Das Kapitel «Grifftechnik» bringt Doppelgriffe und Akkorde bzw. das Liegenlassen der Finger bei Saitenübergängen oder beim Spiel auf mehreren Saiten, Geflügeläufigkeit und Geschicklichkeitübungen sowie das Notenlesen ohne «Griffartenken». Auswahl und Zusammenstellung der Übungen können für jeden Schüler anders aussehen, die Verfasserin empfiehlt sogar, bei Bedarf die vorgeschlagenen Artikulationen, Stricharten etc. entsprechend abzuändern.

Peter Wettstein: Janus für Streichquartett, Musikdition Nopemuk 10909, Partitur Fr. 15.-, Aufführungsmaterial (4 Part.), Fr. 30.-

«Janus, römischer Gott des (örtlichen und zeitlichen) Eingangs, der Türen und Tore, deren zwei Seiten man in der Doppelgesichtigkeit der Janusdarstellungen symbolisiert dachte.» (Meyers grosses Taschenlexikon). Eine solche Janusdarstellung – auf einer römischen Münze – zierte dann auch das Titelblatt des gleichnamigen Quartetts von Peter Wettstein.

Zwei Gesichter werden uns gezeigt, Face 1 und Face 2, dazwischen ein kurzes Intermezzo, das durchsichtig ist, vorwiegend zweistimmig. Zart im Klang huschen es an uns vorbei und löst sich in Flageolets auf. Aufgangston von Face 1 wie Face 2 ist ein Tremolo-es». Face 1 (ca. 7 1/2') scheint mir unruhiger zu sein, sowohl was das dynamische Spektrum als auch was das Tempo anbelangt. Anfang und Ende sind im gleichen Zeitmaß, dazwischen aber liegt eine Steigerung zur Mitte hin, wo sich die vier Instrumente für drei Takte im gleichen bewegten Rhythmus finden. Face 2 (ca. 5 1/2') wirkt ruhiger, abgeklärter. Wir finden längere Abschnitte in gleichbleibender Dynamik (vorwiegend p). Ebenso wird das Grundtempo weniger verändert. – Ein eingespieltes Quartett wird den Feinheiten und Konturnen dieser technisch anspruchsvollen Komposition nachspüren können.

Robert Schumann: Fünf Stücke im Volkston für Violine und Klavier, op. 102, hrgs. von Joachim Draheim, Breitkopf & Härtel EB 8473, Fr. 21.-

Die «Fünf Stücke im Volkston» op. 102 sind im Frühjahr 1849 entstanden, in einer Zeit, in der sich Robert Schumann gleichsam in einem Schaffensrausch befand. «Im Volkston» ist nicht so sehr als inhaltliche Bestimmung zu verstehen, sondern eher als Hinweis auf Schumanns Absicht, die Instrumente ganz einfach «sprechen» zu lassen. Ursprünglich für Violoncello komponiert, hat Schumann – wohl auch und des besseren Absatzes willen – als Alternativbesetzung eine Fassung mit Violine geschrieben. Umarbeitungen von Cellokompositionen für die Violine waren in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weit verbreitet, da das Cello als Soloinstrument viel seltener eingesetzt wurde als die Violin.

Die vorliegende Bearbeitung besteht hauptsächlich aus einer Transposition um eine Oktave und einigen zur Akzentuierung eingefügten Doppelgriffen. Gleich ist Schumann bei der erst 1897 entdeckten Violinfassung seines Cellokonzerts a-Moll op. 129 vorgegangen. Klanglich hat meines Erachtens die Violinfassung der Cellofassung nicht stand. Dies, weil der über weite Strecken tiefe Klarvierpart im Zusammenspiel mit der Geige dumpf wirkt.

Lucia Canonica

Tasteninstrumente

Paul Voronburg: Von der Kadenz zum Blues, Liedbegleitung am Klavier, pan 114, Fr. 24.-

Ein ausgezeichnetes Buch, das auf knapp sechzig Seiten alles anspricht, was Liedbegleitungen abwechslungsreich und spannend macht, seien sie nun improvisiert oder ausgesetzt.

Drei rote Fäden führen durch den Lehrgang. Einer gilt dabei der funktionellen Harmonik, führt die Hauptstufen und Nebenstufen ein und bringt Modulations- und Sequenztechniken aus dem Jazz. Ein zweiter gilt den Akkorden und ihren Umkehrungen und führt von den dreistimmigen Dur- und Mollakkorden hin zu den Septakkorden, der Sixte ajoutée, und weiter zu den Neunern, Eltern und Dreizählern (mit den Bezeichnungen nach dem Berklee-System) im Kapitel «Übungen im Klavierjazz». Ein dritter Faden gilt den Begleitarten, wo schlicht alles zu finden ist, vom vierstimmigen Satz und Alberti-Bässen bis zu Rumba, Boogie, Blues und Locked Hand-Stil.

Und das alles nicht als trockene Theorie, sondern in Form von Liedbegleitungen nur in der Praxis erlernbar. Da schenkt Voronburg seinen Schülern nichts, da stehen die Melodien der Lieder aus Alten Sparten immer über fast leeren Notenlinien, und wer in Jazz keine Erfahrungen besitzt, kommt über den sehr knappen Angaben leicht ins Schwitzen. Doch gerade dank dieser Offenheit ist es ein Lehrgang für jedermann und jedes Niveau, sei er nun Schulsommer, Musiklehrer oder einfach nur neugieriger und am Improvisieren interessierter Laie. Empfehlenswert.

Ernst Krenek: 5. Klaviersonate Piama Sonata No. 5 op. 121 1950, Bärenreiter BA 8193, Fr. 35.50

Mit der Herausgabe der fünften Klaviersonate von Ernst Krenek, der kürzlich in den USA verstarb, liegen nun alle sieben Klaviersonaten gedruckt vor. Noch wenige Tage vor seinem Tod charakterisierte Krenek seine 1950 entstandene Sonate so: Der erste Satz entwickelt in aufeinander folgenden Phasen die Elemente des ersten Abschnitts. Diese führen zu einem Gebiet mit schnellen Figuren und Trillern im tiefen Register, melancholischen Vorhalten und einem charakteristischen Abwärts-Glisando auf den weissen Tasten, das eine Episode von weit gestreckten Akkorden herbeiführt. Der zweite Satz, von grosser Ausdrucksintensität, ist eine Gruppe von Variationen über das Anfangsthema. Das abschliessende Glissando geht jetzt aufwärts. Der dritte Satz hat eine dramatisch-aggressive Einleitung, gefolgt von einem Rondo mit drei Themen. Am Schluss wieder die Glissando, jetzt in beiden Richtungen, einen Klangschleier über das musikalische Geschehen ausbreitend.

Glen Gould schrieb über den Komponisten: «Krenek hat eine unstillbare musikalische Neugier ist gegenüber aussern Einflüssen ohne weiteres zu der Einstellung fähig: ich muss alles einmal versuchen...» Ob das nachahmenswert wäre? Die Ausgabe lässt nichts zu wünschen übrig.

Eva Känzig: Klavier Klamauk, Edition Hug 11485, Fr. 13.-

Mit ihrem Klavierklamauk hat Eva Känzig 1988 den Ankennerungspreis der Musik-Hug-Jubiläumsstiftung «Kind und Musik» gewonnen, und daran ist nichts auszusetzen. Die fünf Stücke für die Unter- bis Mittelstufe sind einleuchtend und gefällig komponiert. Lustig-fantasielöse Überschriften und Zeichnungen machen deutlich, was sich die Komponistin vorgestellt hat; von Bauchtanz der Ameise bis zur Madama Qualaderwitz auf Hutzus. Ich frage mich nur oft bei solchen Fantasiestücken, ob auch die Kinder diesen Erwachsenenwitz verstehen; ob sie den Bauchtanz in der Mitternachtsbar kennen und ob ich sie über die lasziv-erotische Situation aufklären soll, damit sie sich unter der Spielart: «langsam, wie bei rotem Schummerlicht» etwas vorstellen können? Und ich frage mich, ob wir tatsächlich der Tongestalt der Musik und dem musikalischen Verständnis des Kindes so wenig vertrauen, dass wir glauben, Musik könne nur noch als Klangklasse zu Geschichten faszinieren und nur noch als poppig, easy, for fans, für fun, als Tasten-Comics und Klavierklamauk angeboten werden? Ich staune immer wieder darüber, mit welcher Natürlichkeit und Ernsthaftigkeit gerade Kinder Musik aufnehmen und beurteilen und wie wenig sie sich von der sprachlichen Verpackung beeinflussen lassen. Denn dass die Töne nichts mit den Worten zu tun haben, ahnen sie früh – und wir wissen es schon lange.

Francis Schneider: Für Dich ... aus meinem musikalischen Tagebuch, 15 Stücke für Klavier, Musikdition Nopum 039142

Hat er uns früher mit dem Kalender und den Jahreszeiten bekanntgemacht, so lässt er uns jetzt schon in seinem Tagebuch lesen, einem intimen Tagebuch, nur «Für Dich» bestimmt, nicht für alle Welt, das Tagebuch einer Liebe. Und da wird es mir dann doch oft zu liebellov, zu sehr heile Welt und leiser Schönheit. Allzuviel soll unter diesen Vorgaben überhört und entschuldigt werden. Natürlich entgeht keine Liebeserklärung ganz der Sentimentalität, doch neben Stücken wie Abend, Für Dich, Zeit spüren oder Wärme, wirkt sogar eine Ballade pur Adeline erfrischend und gewagt. In angenehmem Kontrast dazu stehen jedoch durchwegs die schnellen Stücke, wo Tempo und Artikulation für das entschädigen, was Melodie und Harmonie schuldig bleiben. Für diese Stücke ist wohl auf der Titelseite das englische Wort «Studies» gewählt. Und da gibt es auch einiges zu lernen: Staccatospi, Offbeat, Akordbetrachtungen, Tonrepetitionen. – Nicht «Für Dich», aber für deine Technik.

Gallus Eberhard

Harfe

Oskar Werner: Vier Solostücke für Harfe, Toccata, Ballade, Impromptu, Rhapsodie, Zimmermann ZM 2909, Fr. 24.-

Vier lautmalerische Stücke für Harfe, vorgelegt von Oskar Werner, erster Soloharfenist im Staatstheaterorchester Braunschweig, und Lehrer für Klavier und Harfe an der Stadt. Musikschule Braunschweig. Dass er auch Pianist ist, wird bei allen vier Stücken spürbar. Toccata ist eine Hommage an Domenico Scarlatti, mit dessen Cembalosonaten sich O. Werner längere Zeit intensiv beschäftigt hat. Harfentypische Klangbilder (z.B. Flageolet-Töne) und percussive Stellen geben dieser Toccata einen besonderen Charakter.

Die Ballade entstand nach einer Reise durch die Bretagne und beschwört mit ihren ausdrucksvollen Passagen die melancholische, verzauberte Atmosphäre dieses Landes herauf. Dieses Stück ist, mit kleinen Modifikationen, auch reizvoll auf der keltischen Harfe. Impromptu und Rhapsodie zeigen vom Aufbau her mehr «klassische» Elemente. Die Rhapsodie erscheint in einer zyklischen A-B-A-Form, die sich aus einem Taktwchsel ergibt.

Die vier Stücke sind sicher eine interessante Erweiterung des Repertoires zeitgenössischer Musik für Harfenisten.

Kora Wuthier

NEU ★ NEU ★ NEU ★ NEU ★ NEU ★ NEU

ZUM ÜBEN UND SPIelen

Für Kinder und Jugendliche

Jährig-Becker, A.

Kinder, heut' ist Wochenden

Ein reizvolles Bilderbuch mit vertonten Kinderversen und leichten Spielstücken, ideal für jeden Kindergarten und Schulauflührungen

ZM 2530

Schneider, A.

Schule für Schlaginstrumente (für 6-10jährige Kinder)

Lehrerheft

ZS 257

Spieldbuch

ZM 2575

Stadler, W.

Happening für Drums (2 Sets) und Percussion

ZM 2898

Für Flöte

Offermans, W.

For the contemporary flutist

Für den zeitgenössischen Flötisten

Zwölf Etüden für neue Spieltechniken mit Erläuterungen (d. e.)

ZM 2970

Richter, W.

Konditionstraining für den Flötenansatz

101 tägliche Übungen

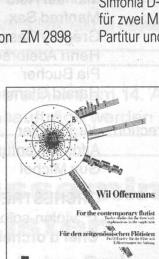
ZM 2899

Catch that catch can

Altenglische Kanons

zu drei Stimmen (Delius)

ZM 2896



ZIMMERMANN FRANKFURT

Neue Bücher / Noten

Querflöte

Catch that catch can, Altenglische Kanons zu drei Stimmen für Flöten (Blockflöten), hrsg. von Nikolaus Delius, **Zimmermann ZM 289**

1652 wurde unter diesem Titel eine Sammlung von unterhaltsamem Vokalmusik gedruckt. Catch ist – laut Vorwort – ein Zirkelkanon zu drei, vier oder mehr Stimmen auf meist scherhaftem Texte. N. Delius hat eine Auswahl solcher Catches auf Instrumente übertragen. Das Kanonsingen und -spielen ist ein besonderes musikantisches Vergnügen bei selbständiger Stimmführung und kann den Instrumentalunterricht auflockern und beleben. Die Melodien der vorliegenden Sammlung sind von vitaler Frische, leicht zu verstehen und zu spielen. Sie könnten auch als Blattspieldielen dienen. Im Anhang erscheinen kurze biographische Notizen zu den einzelnen Komponisten.

Yvonne Toussaint: Album für Flöte und Harfe, sieben leichte Stücke, **Zimmermann ZM 259**

Die sieben Miniaturen für Flöte und Harfe der französischen Flötistin und Komponistin – durchsichtig und fein angelegt – bieten einem Unterstufenschüler eine gute Gelegenheit, sich interpretatorisch und klanglich zu entfalten. Die Stücke sind technisch leicht, bewegen sich im Tonraum vom tiefen c bis zum d''. Titel wie «La Ronde des Dames d'autrefois», «Romance» oder «Sommerwind» lassen der Fantasie des Schülers viel Spielraum.

Domenico Mancinelli & Niccolò Döthel: Sonaten für 2 Flöten (Nikolaus Delius), **Zimmermann ZM 289**, Fr. 14.–

Die beiden Sonaten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts führen zu einer Begegnung mit zwei eher unbekannten Komponisten, die mehrere Werke für die Flöte schrieben. Im galanten Stil gehalten, eignen sich diese Sonaten für musizierfreudige, agile Mittelstufenschüler, die schon über ein gewisses Tempo verfügen. Ansonsten könnten die langjährigen Gedanken und das oft parallele Daherschaffen der beiden Stimmen zu Ermüdung führen.

Johann Joachim Quantz: Konzert für Flöte, Streicher und Bass continuo G-Dur, hrsg. von Horst Augsbach, Ausgabe für Flöte (Urtext) und Klavier (Cembalo) von Siegfried Petrenz sowie eine bezeichnete zusätzliche Flötenstimme von Gerhard Braun, **Breitkopf & Härtel EB 8564**,

ditto Partitur, hrsg. von Horst Augsbach, **Breitkopf & Härtel PB 5219**, Fr. 37.–, dazu käufl. lieferbar Orchesterstimmen OB 5219

Bei dieser Neuausgabe des bekannten Quantz-Konzertes in G-Dur liegt also eine Flötenstimme im Urtext vor. Eine zusätzliche Flötenstimme wurde von G. Braun mit interessanten Artikulationsvorschlägen und kurzen, aber stilgerechten und gefälligen Kadensen versehen. Der Klavierpart wurde von S. Petrenz geschickt auf das Wesentliche beschränkt, und er eignet sich deshalb auch gut für Cembalo. Zu diesem Konzert erscheint gleichzeitig eine klar und sauber gedruckte Orchester-Partitur, der ein ausführlicher kritischer Bericht folgt. Die Einzelstimmen kann man separat kaufen. Dieses neue, aktualisierte Notenmaterial verhilft dem schönen Konzert bestimmt zu einer Wiederbelebung.

Johann Sebastian Bach: Sonate für Flöte und Bass continuo E-Dur, BWV 1035, hrsg. und kommentiert von Barthold Kuijken, Continuo-Aussetzung von Siebe Henstra, Partitur und Stimmen, **Breitkopf & Härtel EB 8555**, Fr. 19.–

Als zweite Sonate für Flöte und B.c. erscheinen nun jene in E-Dur, wiederum als willkommene Einzelausgabe. Im Nachwort gibt B. Kuijken anregende, aufführungspraktische Hinweise betreffend Artikulation, Vorhalte, Verzierungen. Die Continuo-Aussetzung durch S. Henstra zeichnet sich auch hier einerseits durch Transparenz, andererseits durch diskrete, motivische Mitbeteiligung der rechten Hand aus. Die Ziele bei der Realisierung dieses Generalbasses werden in einem kurzen, interessanten Nachwort erläutert.

Heinz Joachim Zander: Rezitativ und Rondo für Flöte und Klavier, **Elite Edition 5190**, Fr. 17.–

Dieses kurze, zweisätzige, 1990 komponierte Stück bezieht seine Eigenart aus dem Spiel mit Quartemotiven. Melodieführung und die Quartenthalermonie der thematisch lebhaft beteiligten Klavierbegleitung erinnern stark an Hindemith. Ein guter Mittelstufenschüler kann mit diesem technisch nicht allzu schwierigen Stück Zugang zu dieser Stilrichtung finden.

PIANO DIETZ
3076 WORBL TEL 031 849 31 45

Noch nie standen Ihnen so viele neue Bösendorfer-Flügel zur Auswahl!

Bösendorfer

Flügel-Occasionen

| | |
|---------------------------|--------------|
| Bösendorfer Mod. 213 | Fr. 55 000.– |
| Bösendorfer Mod. 290 | Fr. 60 000.– |
| Yamaha Mod. S-400 190 | Fr. 38 000.– |
| Grohner-Steinweg Mod. 185 | Fr. 14 000.– |
| Kawai Modell 180 | Fr. 12 000.– |

Klavier-Occasionen

| | |
|---------------------------|--------------|
| Steinway & Sons Mod. Z | Fr. 10 500.– |
| Sauter Mod. 120 Klassik | Fr. 10 000.– |
| Sauter Mod. 120 NOVA | Fr. 9 500.– |
| Sauter Mod. 118 Aktuell K | Fr. 6 500.– |
| Sauter Mod. 106 | Fr. 4 500.– |
| Schmid-Röhr Mod. 110 | Fr. 5 000.– |
| Nordica | Fr. 5 000.– |

YAMAHA SAUTER pfeiffer

Animato

Wil Offermans: Für den zeitgenössischen Flötisten, 12 Etüden für die Flöte, **Zimmermann ZM 2970**, Fr. 39.–

Inspiriert von der anregenden zeitgenössischen Arbeit namhafter Flötisten wie Robert Dick, Aurèle Nicolet, P.Y. Artaud, aber auch von der Begegnung mit vielen ethnischen Musikern und Instrumenten, hat der holländische Flötist Wil Offermans dieses Buch geschrieben. Die Titel der 12 Etüden lauten: Geräuschtöne – Oberböne – Interferenztöne – Bambustöne – Mehrklänge – Flüstertöne – Parallel Singen und Unisono Singen – Polyphones Singen – Verschiedenes – Zirkularumraltung – Flöte und Bewegung – Graphische Notation und Improvisation.

Im Anhang werden die Etüden einzeln erläutert, zum Teil mit Fotografien und Zeichnungen. Ein hochinteressantes Arbeitsheft für Lehrer und Schüler, die sich gerne mit den erweiterten Ausdrucks möglichkeiten beschäftigen, welche die Flötisten Effekte unserem Instrument gebracht haben.

Georges Bizet: Carmen-Impressionen für vier Flöten, bearb. und hrsg. von Kurt Walther, Heft 2, **Zimmermann ZM 2822**, Fr. 18.– (Partitur und Stimmen)

Yvonne Toussaint: Album für Flöte und Harfe, sieben leichte Stücke, **Zimmermann ZM 259**

Die sieben Miniaturen für Flöte und Harfe der französischen Flötistin und Komponistin – durchsichtig und fein angelegt – bieten einem Unterstufenschüler eine gute Gelegenheit, sich interpretatorisch und klanglich zu entfalten. Die Stücke sind technisch leicht, bewegen sich im Tonraum vom tiefen c bis zum d''. Titel wie «La Ronde des Dames d'autrefois», «Romance» oder «Sommerwind» lassen der Fantasie des Schülers viel Spielraum.

Domenico Mancinelli & Niccolò Döthel: Sonaten für 2 Flöten (Nikolaus Delius), **Zimmermann ZM 289**, Fr. 14.–

Die beiden Sonaten aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts führen zu einer Begegnung mit zwei eher unbekannten Komponisten, die mehrere Werke für die Flöte schrieben. Im galanten Stil gehalten, eignen sich diese Sonaten für musizierfreudige, agile Mittelstufenschüler, die schon über ein gewisses Tempo verfügen. Ansonsten könnten die langjährigen Gedanken und das oft parallele Daherschaffen der beiden Stimmen zu Ermüdung führen.

Johann Joachim Quantz: Konzert für Flöte, Streicher und Bass continuo G-Dur, hrsg. von Horst Augsbach, Ausgabe für Flöte (Urtext) und Klavier (Cembalo) von Siegfried Petrenz sowie eine bezeichnete zusätzliche Flötenstimme von Gerhard Braun, **Breitkopf & Härtel EB 8564**,

ditto Partitur, hrsg. von Horst Augsbach, **Breitkopf & Härtel PB 5219**, Fr. 37.–, dazu käufl. lieferbar Orchesterstimmen OB 5219

Bei dieser Neuausgabe des bekannten Quantz-Konzertes in G-Dur liegt also eine Flötenstimme im Urtext vor. Eine zusätzliche Flötenstimme wurde von G. Braun mit interessanten Artikulationsvorschlägen und kurzen, aber stilgerechten und gefälligen Kadensen versehen. Der Klavierpart wurde von S. Petrenz geschickt auf das Wesentliche beschränkt, und er eignet sich deshalb auch gut für Cembalo. Zu diesem Konzert erscheint gleichzeitig eine klar und sauber gedruckte Orchester-Partitur, der ein ausführlicher kritischer Bericht folgt. Die Einzelstimmen kann man separat kaufen. Dieses neue, aktualisierte Notenmaterial verhilft dem schönen Konzert bestimmt zu einer Wiederbelebung.

Johann Sebastian Bach: Sonate für Flöte und Bass continuo E-Dur, BWV 1035, hrsg. und kommentiert von Barthold Kuijken, Continuo-Aussetzung von Siebe Henstra, Partitur und Stimmen, **Breitkopf & Härtel EB 8555**, Fr. 19.–

Als zweite Sonate für Flöte und B.c. erscheinen nun jene in E-Dur, wiederum als willkommene Einzelausgabe. Im Nachwort gibt B. Kuijken anregende, aufführungspraktische Hinweise betreffend Artikulation, Vorhalte, Verzierungen. Die Continuo-Aussetzung durch S. Henstra zeichnet sich auch hier einerseits durch Transparenz, andererseits durch diskrete, motivische Mitbeteiligung der rechten Hand aus. Die Ziele bei der Realisierung dieses Generalbasses werden in einem kurzen, interessanten Nachwort erläutert.

Heinz Joachim Zander: Rezitativ und Rondo für Flöte und Klavier, **Elite Edition 5190**, Fr. 17.–

Dieses kurze, zweisätzige, 1990 komponierte Stück bezieht seine Eigenart aus dem Spiel mit Quartemotiven. Melodieführung und die Quartenthalermonie der thematisch lebhaft beteiligten Klavierbegleitung erinnern stark an Hindemith. Ein guter Mittelstufenschüler kann mit diesem technisch nicht allzu schwierigen Stück Zugang zu dieser Stilrichtung finden.

Haydn verlangt hier nicht einen Pralltriller, wie allgemein gespielt, sondern einen Mordent! Im zweiten Satz sind die originalen Bindungen Haydns von Interesse für jeden, der Werktreue mit eigenen Interpretationsvorstellungen verbinden möchte.

Solobuch für Trompete, Band 3, hrsg. von Edward H. Tarr, **Elite-Edition 441**, Fr. 29.50

Tarr hat folgende Kompositionen des Barocks bis hin zur Moderne in diesem Buch vereint:

G.P. Telemann: Konzert Nr. 2 D-Dur (Solotp/2 Ob/St. & B.c.)

J.M. Haydn: Konzert Nr. 1 D-Dur (Solotp/St. & B.c.)

J.K.J. Neruda: Konzert Es-Dur (für Horn oder Tp/St. & B.c.)

J. Haydn: Konzert Es-Dur Hob. VI:1 (für Tp und Orchester)

O. Böhme: Konzert e- oder f-Moll op. 18 (für Tp und Orch.)

A. Jolivet: Concertino (für Tp, Klavier und Str.), 1948

B. Hummel: Sonatine (für Tp und Klavier)

B. Krol: Magnificat-Variationen op. 40 (für Picc. Tp u. Str.)

Der Katalog der ausgewählten Werke zeigt an, dass sich die Ausgabe aus ausgeriften Könnern auf der Trompete reicht, denn die Kompositionen sind fast alle den höheren Schwierigkeitsklassen zuzuordnen. Tarr ist als qualifizierter Herausgeber von Urtextausgaben bekannt. Auch in diesem Heft, das übrigens nur die Trompetenstimme enthält, hat er mit wissenschaftlicher Akribie Originalen entdeckt und die gewonnenen Erkenntnisse hier einfließen lassen. Für die «richtige» Interpretation gibt er in einem ausführlichen Vorwort zu jedem Werk musiktheoretische, geschichtliche und praktische Hinweise und verweist den Ausführenden aber auch auf selbständige Quellen- und Partiturstudium, um zu einer eigenen Darstellung zu finden.

Die Ausgabe ist sonst «mundgerecht serviert»; die beiden Barockkonzerte sind nicht etwa in D, sondern bereits für die A-Trompete transponiert, was bei Tarr als Naturtrompeten-Spezialisten erstaunt; die Konzerte von Haydn und Neruda für B-Trompete bzw. Horn abgedruckt, obwohl beide als Es-Stimmen im Original erschienen sind. Hummel und Jolivet sind Nachdrucke der üblichen Ausgaben. Für den Studenten und Rezital-Gebütteln bietet die Reihe Anfänger ausreichend Gelegenheit, sich an den gehobenen Anforderungen der Trompetenliteratur zu orientieren und zu messen.

James Rae: Joshua fought the Battle of Jericho, Jazz für Ensemble Nr. 4, **Universal Edition UE 19683**, Partitur und Stimmen

James Rae arrangiert in dieser Reihe good old Standards, Spirituals und Evergreens, die eigentlich schon fast zu abgegriffen sind, für Ensembles variabler Besetzung zu fünf Stimmen mit Klavier und Schlagzeug. Das Stimmenmaterial in C, B und Es erlaubt vielfältige Besetzungsmöglichkeiten, was natürlich wiederum ein instrumentenspezifisches Arrangement ausschließt. Eigentlich schade um die ungenutzten Möglichkeiten einer solchen Reihe, deren Ziel es sein könnte, gute Jazzstücke in leicht spielbare-

ren Sätzen für Musikschüler vorzulegen. Der Ansatzpunkt dieser Reihe ist richtig, aber die ausgewählten Stücke zeigen keine Perspektiven und wirken wenig geschmacksbildend auf die Musikschüler, die sich mit diesem Stoff beschäftigen.

Willi Röthenmund

Percussion
Werner Stadler: **Happening** für Drums & Percussion, hrsg. von Elisabeth Amaldi (Junior Percussion), **Zimmermann ZM 2898**, Partitur und Stimmen, Fr. 21.–

Die Kompositionen Werner Stadlers zeichnen sich immer durch Einfallreichum mit einfachen Mitteln aus («Cool Bite», «Opening» usw.), so auch hier in Happening, wo fünf Spieler folgend Instrumente zu bedienen haben: Spieler I: Drumset I, Spieler II: Conga, zwei Woodblocks, Spieler III: zwei Pauken (ohne Umstimmung), Cowbell, Spieler IV: Conga, zwei Wood Tom-Toms oder zwei tiefe Woodblocks, Spieler V: Drumset 2. Die beiden Drumsets sind fünftteilig mit je zwei Becken und einem Hi-hat.

Nach einer kurzen Einleitung mit Sechzehntel- und Achtfachtelnoten von den zwei Drumsets gespielt, folgt das ganze Ensemble im Swing-Rhythmus. Hier gibt es eine gute Möglichkeit, Schüler mit dem Spiel von Jazz-Achtfachtel-Noten vertraut zu machen. Die Congastimmen verlangen eine einfache Kombination von offenen Bass- und Slapschlägen, die auch ohne eine festgeigte Technik gut klingen. (Hier wieder eine Möglichkeit, etwas Neues zu lernen.) Der Kern des Werkes ist eine Swing-Improvisation für zwei Drumsets in 8-4-2 Taktfolge, unterstützt vom Ensemble. Ein kurzes Finale, worin das Eröffnungsmaterial wieder erscheint, bringt das Werk zum Schluss.

Die Partitur und die fünf Stimmen enthalten Aufstellungs vorschläge. Durch den geschickten Druck wird das Überraschen in den Stimmen vermieden. Eine Aufführung wäre auch mit fortgeschrittenen Schülern der Unterstufe möglich.

Michael Quinn

Weitere Neuerscheinungen

Johann Stamitz: **Konzert G-Dur** für Flöte und Klavier, **Zimmermann ZM 2784**, Fr. 28.–

Antonin Dvorák: **Trío in F op. 90** für Klavier, Violin und Violoncello «Dumky Trio», **Bärenreiter BA 8301**, Fr. 28.–

Carl Czerny: **Von dem Vortrage** Dritter Teil aus «Vollständige theoretisch-praktische Pianoforte-Schule» op. 500, Faksimile-Ausgabe, hrsg. von Ulrich Mahlert, **Breitkopf & Härtel TP 351**, Fr. 59.–

Fritz Emonts: **Europäische Klavierschule/Méthode de Piano européenne**, Band 1, Illustration von Andrea Hoyer, **Schott ED 7931**, Fr. 14.–

Fritz Emonts: **Spiel mit fünf Tönen**, Lieder und Stücke für den ersten Anfang am Klavier, **Schott ED 5285**, Fr. 15.–

Wolfgang Amadeus Mozart: **Zwölf Variationen** über «Ah, vous dirai-je, maman» für Klavier zu zwei Händen C-Dur, KV 265, neue Ausgabe nach den Quellen, Fingersätze von Richard Schmidt, **Peters 8685**, Fr. 8.–

Scott Joplin: **The Entertainer** für Klavier, erleichterte Ausgabe von Rolf Anderson, **Peters EP 8687**, Fr. 9.–

POLYGLOTTES WÖRTERBUCH DER MUSIKALISCHEN TERMINOLOGIE

Ausgabe jetzt in zwei Bänden

nur sFr. 48.–

BVK 553

Deutsch

Englisch

Französisch

Italienisch

Spanisch

Ungarisch

Russisch

singen v D

E to sing

F chanter

I cantare

S cantar

U énekelni, muzsikálni

R petv

musizieren v D

E to make/play music

F faire v de la musique

I fare v musica

S hacer v música

U zenélni, muzsikálni

R заниматься v музыкой, музицировать

~ fai musiquer

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk!

Bei Ihrem Musikalien- und Buchhändler



Bärenreiter
Basel • Kassel • London • New York • Prag

Neue Bücher / Noten – livres / partitions

Das besondere Buch:

Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht

Ebenso wie instrumentale Spielfähigkeit, theoretische Fachkenntnisse und auch didaktisches Wissen durch Studium und praktische Übung erworben werden können, sind die *Grundlagen pädagogischen Verhaltens* zu einem grossen Teil lernbar. Mit der heute auch in der Instrumentalpädagogik vor allem seitens der Musikschulen geforderten pädagogischen Professionalität ist es aber in der Praxis oft nicht sehr weit her. Nicht nur dem Autor erscheint der Unterricht vielmehr wie eine Blattspielübung. Spontaneität in Ehren, aber wenn man «pädagogisch von der Hand in den Mund lebt» nimmt mit wachsender Berufserfahrung auch das Risiko der eingehenden Routine zu, welche das Lehrerverhalten manchmal so schematisch werden lässt, «dass die Schüler die Lehrerreaktion teilweise wörtlich vorhersagen und geradezu experimentell auslösen können». Um diesem in der Praxis leider nicht gerade seltenen und traurigen Zustand zu entgehen, braucht man nicht nur eine gute instrumentale und fachdidaktische, sondern ebenso auch eine gute pädagogische Qualifizierung.

Eine wichtige Voraussetzung dazu ist, dass die Breite der pädagogischen Möglichkeiten erkannt und genutzt wird. Anselm Ernst beschreibt dazu in seinem «Handbuch für die Praxis» (so der Untertitel) systematisch die wesentlichen Grundlagen heutiger pädagogischer Erkenntnisse bezüglich auf den Instrumentalunterricht anhand vielfältigster Beispiele aus dem musikpädagogischen Alltag. Gleichzeitig wird auch auf Situationen hingewiesen, welche Anlass für Selbstbeobachtungen und -erkenntnisse des Lehrers sein sollten. Zentrales Anliegen ist es auch, Wege für die Entwicklung der Lehrerpersönlichkeit darzulegen, um deren *Verhaltensrepertoire* im Unterricht zu erweitern.

Nach Anselm Ernst basiert jedes Lehren auf folgenden drei Aspekten: erstens der vorausgehenden Analyse und Planung, zweitens dem eigentlichen Unterricht sowie drittens dem Beobachten und Beurteilen von Unterricht.

Anhand verschiedener wirklichkeitsgetreuer Situationen, wie sie in jeder Art von Instrumentalunterricht vorkommen können, beleuchtet Ernst denkbare Ziele im Instrumentalunterricht sowie eine breite Palette von möglichen Lernfeldern und

Unterrichtsinhalten. In den jedes Teilgebiet abschliessenden Zusammenfassungen werden präzise Aussagen gemacht und Ratschläge für die Praxis gegeben, welche zusammengekommen quasi eine Art «Katechismus für den Instrumentalunterricht» abgeben könnten.

Die Unterrichtsmethodik, nämlich das Wie, ist ein zentraler Punkt in der Kunst des Unterrichtens. Aus dem jeweiligen Lernbedürfnis des Schülers werden in tabellarischen Übersichten verschiedene Unterrichtspraktiken (Methoden) und ihre Prinzipien definiert und das dazugehörige Verhalten von Lehrer und Schüler charakterisiert. Ernst unterscheidet folgende sechs Unterrichtsmethoden: das Erarbeitende Verfahren, die Modell-Methode, die Darstellende Methode, das Aufgebende Verfahren, das Entdecken-lassende Verfahren und die Dialog-Methode. Welches Unterrichtsverfahren wo und wie angemessen ist, entscheiden schliesslich die jeweils besonderen Bedingungen der einzelnen Unterrichtsstunde. Der vorausgehenden detaillierten Unterrichtsplanung, welche ein mehr oder weniger feinmaschig festgelegtes Handeln vorsieht, darf aber immer nur Leitcharakter zukommen. Diese Vorbereitung gibt dem Lehrer eine gewisse Sicherheit beim stets auf die einzelne Person des Schülers abgestimmten Unterricht. Auch lässt die Unterrichtsplanung der Lehrperson mehr Raum bei der Beobachtung des aktuellen Unterrichtsgeschehens. «Wichtigstes Postulat bleibt letztlich die Flexibilität und die Differenzierungsfähigkeit im Handeln.»

In zweitem Kapitel geht der Autor auf das eigentliche Unterrichtsgeschehen ein. Dabei misst er in der besonderen Situation des Einzel-Instrumentalunterrichts der Lehrer-Schüler-Beziehung die grösste Bedeutung bei. «Als verwickeltes und problembeladenes Qualifikationsfeld bietet sie jedem Lehrer einen nie endenden Lernstoff.» Eine gute Lehrer-Schüler-Beziehung ist letztlich durch ein einführendes Verstehen, Offenheit, achtungsvolle Einstellung, angemessene optimistische Erwartungen und ein positives Selbstkonzept gekennzeichnet. Aber auch Echtheit, Gelassenheit, Geduld, Humor und ein ausgewogenes Verhältnis von Nähe und Distanz bestimmen den Charakter des zwi-schenmenschlichen Verhältnisses.

Detaillierte Beobachtungen der Körpersprache und des Sprachverhaltens lassen hellhöriger werden, und da auch hier vieles unbewusst geschieht, ist deren Beachtung um so wichtiger. Schliesslich bieten bewusst eingesetzte Sprache und Gesten eine breite Palette von Möglichkeiten der Kommunikation. Um den Schüler zu fördern und seinen Lernprozess zu begünstigen, nennt der Autor verschiedene Beispiele, welche nach den ausführlichen Exkursen schliesslich sehr einleuchtend in praktische Ratschläge münden wie «versuchen Sie vorzusweise, das Positive zu sehen und zu verstärken» oder «berücksichtigen Sie die Individualität des Schülers» und «schreiben Sie Erfolge dem Bemühen und der Fähigkeit des Schülers zu.»

Ein besonderes Kapitel ist dem instrumentalen Gruppenunterricht gewidmet. In der aktuellen «Diskussion um das Für und Wider wird in der Regel übereinstimmen, dass die vorrangigen Probleme nicht die fachlich-musikalischen oder instrumentalpädagogischen sind, sondern die pädagogischen». In zehn prägnanten Thesen legt der Autor Besonderheiten des Gruppenunterrichts in ihrem Kern dar. In einer Gegenüberstellung von Einzel- und Gruppenunterricht treten die jeweiligen Unterschiede und Eigenarten hervor, wobei deutlich wird, dass die beiden Unterrichtsformen nicht miteinander vergleichbar sind und dass beide ihren Eigenwert haben. «Die Vorteile des einen sind die Nachteile des andern.» Schliesslich geht Ernst auf eine dem instrumentalen Gruppenunterricht angemessene Unterrichtsmethodik ein, welche er als die drängendste Frage betrachtet. Denn «ein qualifizierter Gruppenunterricht kommt oft deshalb nicht zu stande, weil es an der pädagogischen Professionalisierung der Lehrerfähigkeit mangelt.» Interessant ist die These, dass pädagogische Erwägungen allein für eine Begründung des Gruppenunterrichtes nicht genügen, sondern dass vor allem die musikalischen, instrumentalpädagogischen und psychologischen Argumente wichtig sind. Ausführungen zu Themen wie die Gruppe als solche sowie Gruppengrösse, Zusammensetzung der Gruppe oder Gruppenfiguren und Verhaltenstypen, Rangordnungen, Konkurrenzsituationen, Nivellierungstendenz, Gruppenatmosphäre und Gruppenführung dringen tiefer in die Materie ein.

Der abschliessende dritte Teil des Buches ist zwar umfangreich, aber inhaltlich der kürzeste, jedoch doch von zentraler Bedeutung: das Beobachten und Bewerten von Unterricht. Ernst macht bewusst, wie komplex dieses Gebiet ist und was die beständige Selbstkontrolle und Selbstverbesserung für den Lehrerfuß bedeutet. Er orientiert sich an einem «Unterrichtsmodell», welches mit den drei Polen Lehrer, Stellenangebote

Schüler und Musikkultur das sogenannte «pädagogische Dreieck» bildet. Das Vertrauen in die eigene Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit so gross ist, fallen wir oft schon ein Urteil, noch bevor wir dessen faktische Grundlage überprüft haben. Um dem vorzubeugen, listet der Autor eine ganze Reihe von möglichen Fehlerquellen bei Beobachtungen und Bewertungen von Unterricht auf, welche das Problem von vielen Seiten her beleuchten. Zwar werden Beobachtungs- und Bewertungsfehler sich nie ganz vermeiden lassen, aber die Fragen des Autors an den Leser lassen eigenes und fremdes Lehrer- und Schülerverhalten durchschaubar und objektivierbar werden. «Wissen allein macht nicht einmal die Hälfte der Qualifizierung aus», es braucht auch ein entsprechendes Verhalten in der Praxis. Dazu sollte das Lehrerverhalten durch ein bewusstes Verhaltenstraining geübt werden. Das stete Bemühen um die pädagogische Professionalisierung dient nicht nur dem Schüler, sondern auch dem Lehrer, da schliesslich nur ein erfolgreicher Unterricht ein steigendes Mass an Zufriedenheit und menschlicher Erfüllung in der Berufstätigkeit vermitteln kann.

Eine wahre Fundgrube sind die jedem einzelnen Kapitel angefügten Hinweise und Kommentare zur weiteren Fachliteratur, welche vom Autor jeweils inhaltlich mit wenigen Sätzen skizzieren und bewerten werden. «Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht» ist ein Standardwerk, welches nicht nur dem angehenden Instrumentalpädagogen, sondern gerade auch dem erfahrenen Praktiker wohl so manches im Unterrichtsprozess klarer werden lässt. – Ein wichtiges und aktuelles Buch, das in die Handbibliothek eines jeden Instrumentallehrers gehört. RH

Anselm Ernst: *Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht*, Ein pädagogisches Handbuch für die Praxis, Schott ED 7839, Mainz 1991, 229 S., gebunden, Fr. 52.–

Berichte

Der Europäische Musikrat tagte in Lenzburg

Der Schweizer Musikrat SMR führt seit einem Jahr das Sekretariat der Europäischen Gruppe des Internationalen Musikrates, einer Unterorganisation der UNESCO. Im Dezember 1992 organisierte er die erste europäische Tagung in Lenzburg, an welcher erstaunlich viele Delegierte vor allem auch aus den osteuropäischen Ländern teilnahmen. Von den insgesamt 28 nationalen Musikräten waren zwanzig anwesend. Gastreferentin war die aus Brüssel angekommene Colette Flesch, welche als Generaldirektorin der Generaldirektion X auch für Kulturfragen zuständig ist.

Aus dem Referat von Colette Flesch ging deutlich hervor, dass Brüssel wenig Initiative für musikalische Projekte aufbringt. Die Generaldirektion X hat sich bis anhin nur am Rande mit musikspezifischen Problemen beschäftigt, wie Colette Flesch eingestand. Unter den von Brüssel animierten «Netzwerken» wird im Kulturbereich momentan das «Kaleidoskop» durchgeführt, das Kulturschaffende aus verschiedenen europäischen Ländern zusammenbringen soll. Trotz geringer Eigeninitiative ist die Kulturausbildung offen für Einzelprojekte, die den Kulturaustausch fördern und von Brüssel aus jenseits finanziell und organisatorisch unterstützt werden können. Colette Flesch machte zudem deutlich, dass Brüssel keine Beratergremien für seine Entscheidungen heranzieht.

Unter dem Vorsitz von SMR-Geschäftsführerin Ursula Bally-Fahr beschlossen die Delegierten ein-

stimmig, die Europäische Regionalgruppe des Internationalen Musikrates UNESCO neu definitiv in *Europäischer Musikrat* (Teil des Internationalen Musikrates) umzubenennen. Neben der Optimierung des internen Informationsaustausches sollen die Kontakte zur Kommission der *Europäischen Gemeinschaft* in Brüssel und zum *Europarat* in Strassburg gepflegt werden; ein Antrag zur Aufnahme des «Europäischen Musikrates» als sogenannte *Nichtstaatliche Organisation NOG* beim Europarat wurde verabschiedet.

Mit dem Projekt «Recht auf musikalische Erziehung» soll dem europaweit festgestellten Abbau der musikalischen Erziehung vor allem auch in Schulen entgegengewirkt werden. Zudem wird eine Bestandsaufnahme der Situation der musikalischen Erziehung in allen Ländern angestrebt. Da im Osteuropa nach dem Zusammenbruch der staatlichen Organisationen beim Aufbau nationaler Musikräte grosse organisatorische und strukturelle Probleme anstehen, wird auf die moralische und organisatorische Hilfe aus dem Westen grosses Gewicht gelegt. In Estland, Moldavien und der Slowakei sind bereits neue Musikräte entstanden, während in Litauen, Lettland und in der Ukraine zumindest Ansätze zu einer Neugründung bestehen. Angesichts dieser organisatorischen Probleme wäre auch Brüssel bereit, musikspezifische Seminare im Organisationsbereich zu unterstützen. pd

Musik- und Pianohaus Schönenberger

Ihr grösstes Fachgeschäft in der Region für Musik
Kanongasse 15 • 4410 Liestal • Telefon 061/921 36 44

Neu: Piano- und Orgelhalle



Klavier- und Orgel-Abteilung:
Güterstrasse 8
4402 Frenkendorf
Telefon 061/901 36 96
(Institut für Lehrer-Fortbildung)



KIRCHENORGEL-ZENTRUM SCHWEIZ

Animato berichtet über das Geschehen in und um Musikschulen. Damit wir möglichst umfassend orientieren können, bitten wir unsere Leser um ihre aktive Mithilfe. Wir sind interessiert an Hinweisen und Mitteilungen aller Art sowie auch an Vorschlägen für musikpädagogische Artikel.

Musikschule Merenschwand

Auf Beginn des Schuljahres 1993/94 (9. August 1993) sind bei uns folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Querflöte ca. 5 Lektionen
Saxophon ca. 4 Lektionen
Blechblasinstrumente ca. 5 Lektionen

Besoldung: Einstufung gemäss Besoldungsreglement.

Merenschwand liegt im argauischen Freiamt (Reusatal), eine halbe Autofahrstunde von Zürich, Luzern oder Zug entfernt. Füllen Sie sich von einem dieser Teiltipps angesprochen, richten Sie doch Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

Musikschule Merenschwand, Leiter Markus Strebel, Weidhofstr. 15, 5634 Merenschwand, Telefon 057/44 30 49

Schüler und Musikkultur das sogenannte «pädagogische Dreieck» bildet. Das Vertrauen in die eigene Wahrnehmungs- und Urteilsfähigkeit so gross ist, fallen wir oft schon ein Urteil, noch bevor wir dessen faktische Grundlage überprüft haben. Um dem vorzubeugen, listet der Autor eine ganze Reihe von möglichen Fehlerquellen bei Beobachtungen und Bewertungen von Unterricht auf, welche das Problem von vielen Seiten her beleuchten. Zwar werden Beobachtungs- und Bewertungsfehler sich nie ganz vermeiden lassen, aber die Fragen des Autors an den Leser lassen eigenes und fremdes Lehrer- und Schülerverhalten durchschaubar und objektivierbar werden. «Wissen allein macht nicht einmal die Hälfte der Qualifizierung aus», es braucht auch ein entsprechendes Verhalten in der Praxis. Dazu sollte das Lehrerverhalten durch ein bewusstes Verhaltenstraining geübt werden. Das stete Bemühen um die pädagogische Professionalisierung dient nicht nur dem Schüler, sondern auch dem Lehrer, da schliesslich nur ein erfolgreicher Unterricht ein steigendes Mass an Zufriedenheit und menschlicher Erfüllung in der Berufstätigkeit vermitteln kann.

Eine wahre Fundgrube sind die jedem einzelnen Kapitel angefügten Hinweise und Kommentare zur weiteren Fachliteratur, welche vom Autor jeweils inhaltlich mit wenigen Sätzen skizzieren und bewerten werden. «Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht» ist ein Standardwerk, welches nicht nur dem angehenden Instrumentalpädagogen, sondern gerade auch dem erfahrenen Praktiker wohl so manches im Unterrichtsprozess klarer werden lässt. – Ein wichtiges und aktuelles Buch, das in die Handbibliothek eines jeden Instrumentallehrers gehört. RH

Eine wahre Fundgrube sind die jedem einzelnen Kapitel angefügten Hinweise und Kommentare zur weiteren Fachliteratur, welche vom Autor jeweils inhaltlich mit wenigen Sätzen skizzieren und bewerten werden. «Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht» ist ein Standardwerk, welches nicht nur dem angehenden Instrumentalpädagogen, sondern gerade auch dem erfahrenen Praktiker wohl so manches im Unterrichtsprozess klarer werden lässt. – Ein wichtiges und aktuelles Buch, das in die Handbibliothek eines jeden Instrumentallehrers gehört. RH

Anselm Ernst: *Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht*, Ein pädagogisches Handbuch für die Praxis, Schott ED 7839, Mainz 1991, 229 S., gebunden, Fr. 52.–

CONTRA-BÄSSE

CELLI, VIOLINEN



Pöllmann Leonhardt
Sandner Holzlechner
Dittrich Wilfer
PP-OK-MV Musima
Rubner Plach!
G. Walther Lang
Kreuzinger E. H. Roth
Szeged Cremona CSFR

in handelsüblichen Modellen,
Formen - Lack - Ausrüstungen
(spielfertig ab Lager)

ALT-CONTRA-BÄSSE

CELLI — VIOLINEN

Italien - CSFR - Tirol - Ungarn -
Sachsen - Böhmen - Frankreich

STREICHBÖGEN

H. R. Pötzschner Glasser USA
F. R. Pötzschner A. Knoll
Ottó Dürschmidt A. Sturm
F. Vinzel de Lyon Ary (F)
Robert Reichel August Rau
W. Seifert A. Fischer
R. P. Le Blanc F. Schmitt
K. H. Richter u. a. m.
(in allen Peislagen)

SAITEN («S'Bass bei Saite»)

Corelli - Pirastro - Kaplan -
Pyramid - Thomastic - Prim -
Järgar (spez. Masse 1/8 - 5/4 Gr.).

ETUIS, FUTTERALE, TASCHEN

handelsübliche Marken - Preislagen - Ausführungen - Grössen (spez. Masse nach Mass, Abriss)

ZUBEHÖR

Stege - Stimmstöcke - Sätel -
Saitenhalter - Stachel - Wirbel -
Griffbretter - Kofolos (alle)

Bogenteile - Mechaniken - Ständer
Bassisten-Höcker - Pflegemittel

Stimmeräte - Metronome u. v. m.

MIET-INSTRUMENTE

(1/8 - 4/4 Gr.)
für Kinder - Schüler - Studenten -
Erwachsene (inkl. Zubehör)

REPARATUREN, RESTAURATIONEN

prompte, sauber Arbeiten in eigener Spezial-Werkstätte

MUSIKINSTRUMENTE ZUBEHÖR

Ein Anruf für Ihren Besuch im (BASS-CENTER) freut uns

PETER & PARTNER
CH-9113 DEGERSHEIM SG
071/54 26 85 Nelkenstrasse 6